

Abstract für den Workshop „Linguistik als Kulturwissenschaft: Korpus – Kommunikation – Kultur.“ International Graduate Centre for the Study of Culture der Justus-Liebig-Universität Gießen

Michaela Heid (Universität Bayreuth)

M.A. Empirische Kulturwissenschaft und Romanistik (Schwerpunkt: italienische Sprachwissenschaft)

Kulturwissenschaft und der Umgang mit ihren Texten

Die Erfahrungen, die ich bisher im Zusammenhang mit der Darstellung und Präsentation von Forschungsergebnissen einem nicht-wissenschaftlichen Publikum gegenüber bei ganz unterschiedlichen wissenschaftlichen Forschungsprojekten machen durfte, lassen sich weitestgehend als Phänomene der Befremdung oder kultureller Differenz beschreiben. Aufbauend auf der Reflexion dieser Befremdungserfahrungen versucht der Beitrag aufzuzeigen, wo die Vorzüge liegen, wenn man den Kontakt zwischen Vertretern der Wissenschaft und den Rezipienten ihrer Texte als einen Fall einer Übersetzungspraxis auffasst. Präsentiert werden Überlegungen, die nicht mehr den Begriff des Wissens in den Mittelpunkt stellen, wie dies bei allen Ansätzen der Fall ist, die sich um den Wissenstransfer-Gedanken drehen, sondern die Begriffe Text und Interpretation ins Zentrum rücken, dann nämlich, wenn man den Kontakt zwischen Wissenschaft und Nicht-Wissenschaft als einen Übersetzungsprozess beschreibt.

Von der Grundüberlegung ausgehend, dass soziale Wirklichkeit als eine Sinnkonstruktion zu begreifen ist, die in Prozessen von Interaktion und Kommunikation hervorgebracht wird, soll in meinem Beitrag der Vorgang der Wissensübertragung unter dem Aspekt der kommunikativen Vermittlung thematisiert werden. Kommunikation vollzieht sich unter Verwendung von Kodes. Ob eine (Text-) Botschaft beim Empfänger in der vom Sender intendierten Form ankommt, hängt von ihrer Enkodierung durch den Produzenten und der Dekodierung durch den Rezipienten ab. Inwiefern sind die Vorgänge der Produktion und Rezeption kulturwissenschaftlichen Wissens aufeinander bezogen? Die Überlegungen orientieren sich am kommunikationswissenschaftlichen Programm der Semiotik, denn – so die These – ein hohes Beschreibungspotential für den dargelegten Gegenstandsbereich stellen die Modelle der Semiotik dar.